Allgemeines Bauwesen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **27 (1911)**

Heft 47

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

suchen, künstliches Grundwasser zu erzeugen und der Trinkwasserversorgung nutzbar zu machen. Es handelt sich hier um ein in seiner Art bisher einziges Verfahren, das sich dem Vorgang der Natur bei der Grundwasserbildung anschließt, nämlich um die systematische Infiltration von Flußwasser in Grundwassergebieten mit tiefliegendem Grundwasserspiegel, und das angesichts des hier gezeitigten glänzenden Erfolges auch die Beachtung anderer Stadtverwaltungen verdient, in deren Gebieten die Voraussetzung für eine solche Anlage, Fluß- oder Seewasser, gegeben ist. Der in Frankfurt a. M. außerordentlich starke Wasserverbrauch stellte die Stadtverwaltung vor die Notwendigkeit, ständig ein Augenmerk auf die Erschließung neuer Quellen zu haben. Durch den starken Konsum wurden vor allem die drei Wasserwerke im Stadtwalde betroffen, und es lag die Befürchtung nahe, daß der Grundwasserspiegel zu tief abgesenkt wurde und infolgedessen die nötige Wassermenge nicht mehr gewonnen werden konnte. Um diesem Uebelstande vorzubeugen, faßte Baurat Schelhaase (Frankfurt a. M.) die Schaffung einer Anlage ins Auge, welche die Erzeugung künstlichen Grundwassers zum Zwecke hatte. Der zur Erprobung dieser Idee nötige Dauerversuch wurde im Einzugsgebiet der Frankfurter Stadtwald-Grundwasserwerke nach Bereitstellung der Mittel durch die oberen städtischen Behörden vor drei Jahren begonnen und ist jetzt als durchgeführt zu betrachten. An das mit Mainwasser gespeiste Frankfurter Stadtrohrnetz wurden lange Leitungen angeschlossen, die mehrere km weit nach dem Pumpwerk Forsthaus im Stadtwald führten. Täglich wurden rund 500 m^3 Mainwasser nach dem Versuchsplatze, einer künstlichen Filteranlage, geleitet, die aus dem sehr verunreinigten Wasser Schwebestoffe entfernt, damit diese die natürlichen Sandschichten nicht verstopfen. In diese gelangt das Mainwasser durch Vermittlung einer 3 m tief unter der Bodenfläche angelegten horizontalen 50 m langen Drainageleitung. Der natürliche Grundwasserstand befindet sich erst 13 m unterhalb der Versickerungsleitung. Um zum natürlichen Grundwasser zu gelangen, braucht das Wasser 14 Tage. Während dieser Zeit wirkt die Grundluft zersetzend auf die Verunreinigungen des Mainwassers ein, und die Veredelungswirkung während dieser Periode ist ganz überraschend. Dann fließt das Wasser, zunächst für sich, erst allmählich sich mit dem Grundwasser mischend, der Brunnenanlage zu. Um den 500 m langen Weg zurückzulegen, braucht das Wasser drei Jahre. Schon hieraus läßt sich schließen, daß die Umwandlung, respektive Reinigung des Mainwassers eine vollkommene sein muß. Hat das Wasser 20 m Weg zurückgelegt, so ist es keimfrei, bei 75 m findet der Temperaturausgleich bereits statt, und bei 100 m verliert es die dem Mainwasser eigentümliche Färbung.

Die Versuche haben somit gezeigt, daß durch die natürliche Durchseihung das dem Erdinnern zugeführte verschmutzte Flußwasser dem natürlichen Grundwasser inbezug auf Reinheit und Gehalt völlig gleichkommt.

Infolgedessen trägt sich nunmehr die Verwaltung mit der Absicht, das Verfahren in größerem Umfange zur Anwendung zu bringen. Jedenfalls haben wir es hier mit einem bedeutenden Fortschritt auf dem Gebiete der Wasserversorgung zu tun, der auch in finanzieller Hinsicht von großer Tragweite ist; denn die zur Ausführung dieses Verfahrens erforderlichen Anlagen werden erheblich billiger zu stehen kommen als die Errichtung neuer Grundwasserwerke, die zuweilen Millionen verschlingt. (Herr Baurat Schelhaase, Frankfurt a. M., referierte auch auf der 52. Jahresversammlung des Deutschen Vereins der Gas- und Wasserfammänner zu Dresden.) „Holz- und Baufachztg."

Allgemeines Bauwesen.

Interessante Wasserbauten in Zürich. Im Gebiete der Bahnhofbrücke herrscht zur Zeit eine sehr rege bauliche Tätigkeit, ist doch bereits die in der von der Gemeinde am 17. Dezember 1911 beschlossenen Erstellung der Walchebrücke und von Straßen und Plätzen im Stampfenbach-Quartier vorgesehene Verbreiterung der beiden Limmatufer von der Bahnhofbrücke an abwärts in Angriff genommen worden. Auf dem rechten Flußufer ist vom untern Mühlesteg an der Wasserlauf um drei Bogenlängen der Bahnhofbrücke durch kräftige Sperrwände, deren Fundierung und Errichtung sich wegen der eindringenden Wasserflut sehr mühsam und zeitraubend gestaltete, gegen die Flußmitte hin zurückgedrängt, so daß nun die Flußsohle in der Breite des alten Neumühlekanals trocken liegt. Und statt des muntern Spiels der über Wehr und Schleuse stürzenden Wellen belebt nun die Arbeit einiger Hundert fleißiger Hände das Flußbett. Verschwunden sind die alten, hölzernen Stauwehre, dafür säumt ein Wald von Gerüststangen das Flußbett, gilt es doch, die von Bahnhofbrücke und Limmatquai gebildete scharfe Ecke vorläufig durch eine Abrundung zu mildern und den ersten Teil des Neumühlequais von der Bahnhofbrücke bis zur Einmündung der Walchebrücke zu erstellen. Wohl ist auch eine Verbreiterung des Limmatquais bis zum obern Mühlesteg, als direkte Fortsetzung des neuen Mühlequais, in Aussicht genommen, doch hängt dieses Projekt mit der Regulierung der Limmat zusammen und kann erst zur Verwirklichung gelangen, wenn die mit den Bundes- und Kantonsbehörden angeknüpften Verhandlungen beendigt sind. Die neue, stark vorgeschobene Ufermauer schließt beim Hotel „Zentral" an den zweiten rechtsseitigen Pfeiler der Bahnhofbrücke an, und hinter dieser Uferwand wird der alte Mühlekanal bis auf die vorgesehene Straßenhöhe aufgefüllt. Die Arbeiten müssen rasch gefördert werden, um den ihrer Vollendung entgegengehenden großen Neubauten auf dem Stampfenbachareal eine direkte Verbindung mit Bahnhofbrücke und Limmatquai zu geben. Und so dröhnen denn im trocken liegenden Limmatbett die Rammklötze und pusten die Dampfpumpmaschinen. Wagen um Wagen schafft Auffüllmaterial heran, und im feuchten Grunde wühlt ein Heer von Schaufeln und Pickeln. Die neue Quaistraße erhält eine Breite von 18 m, wovon 8 m auf die beiden Trottoirs und 10 m auf die Fahrbahn entfallen. Auf dem linken Limmatufer ist die Verbreiterung des Bahnhofquais ebenfalls in Angriff genommen. Dort gilt es in erster Linie den Forderungen der Straßenbahn gerecht zu werden, da nach Vollendung der Walchebrücke ausgedehnte Geleiseanlagen mit Inseltrottoirs geplant sind, um eventuell die projektierte Nordstraßenlinie, sowie die Linie Oerlikon-Seebach über die neue Limmatbrücke in den Bahnhofplatz einzuführen. Die Verbreiterung des Bahnhofquais erfolgt in der Weise, daß die Ufermauer in die Limmat hinausgeschoben wird. Diese Verschiebung beginnt an der Ecke Bahnhofbrücke-Bahnhofquai. Flußabwärts vergrößert sich die Breite des dem Flußgebiet abgenommenen Streifens, bis sie oberhalb der Walchebrücke 5,7 m erreicht. Das mit einer Reihe von Bäumen zu bepflanzende Trottoir längs der Limmat soll eine Breite von 7 m erhalten. Unterhalb der Walchebrücke schließt die neue Ufermauer an das jetzige Ufer des Limmatspitzes an. Sodann ist dieser Tage ebenfalls mit den Vorarbeiten für die Pfeilerfundation der 55 m langen Walchebrücke selbst begonnen worden. Es bedarf für den aus drei Eisenbetonbogen bestehenden Brückenbau großer, solider Gerüstwerke. Die interessanten Fluß- und Bauarbeiten werden jeden Tag von einer stattlichen Zuschauermenge aufmerksam verfolgt. („N. Z. Z.")

Das Projekt eines neuen Straßenzuges der Stadt Zürich, welches von Herrn Ingenieur C. Jegher proponiert wird, verlangt zur Entlastung des verkehrsreichen Paradeplatzes und zur besseren Verbindung der Enge mit der Bahnhofstraße eine direkte Verbindung des Bleicherwegplatzes mit der Bärengasse durch Ueberbrückung des Schanzengrabens.

Mit dem Bau des Kirchgemeindehauses in Winterthur ist begonnen worden. Es ist das erste Gebäude dieser Art in der reformierten Schweiz. Wie schon der Name sagt, soll es in erster Linie religiösen Zwecken dienen, für die Abhaltung der Kinderlehre, den Konfirmanden-Unterricht, für Abendgottesdienste, Bibelstunden, sodann werden auch Lehrkurse, Lichtbilder-Darstellungen, Vorträge, kleinere und größere Versammlungen dort stattfinden, und endlich wird es sich für Monats- und Jahresversammlungen gemeinnütziger Vereine bestens eignen. Es wird daher im Erdgeschoß dieses neuen Hauses neben vier großen, freundlichen Unterrichtszimmern ein kleiner Saal mit 150 Sitzplätzen erstellt werden, das Obergeschoß wird einen großen Saal mit 1000 Plätzen, einer Empore und einer Orgel erhalten. Das Kellergeschoß ist als großer Raum gedacht, wo man sich zu freundschaftlichem, gesellschaftlichem Beisammensein einfinden kann und wo auch eine Thee-Küche ihren Platz finden wird. Auch soll ein Lesezimmer mit einer kleinen Bibliothek dort untergebracht werden. Der ganze Bau (Bauplatz, Einrichtung und Vorarbeiten inbegriffen) wird auf ca. 640,000 Fr. zu stehen kommen. So wird durch die Erstellung des Kirchgemeindehauses ein Gebäude erstehen, das allen diesen Anforderungen und Bedürfnissen gerecht zu werden verspricht.

Bauliches aus Andelfingen (Zürich). Das Kreditbegehren von Fr. 4000 der Schulvorsteherschaft zur Erstellung neuer Abort-Anlagen wurde von der Gemeindeversammlung angenommen, jedoch unter dem Vorbehalt, daß die in Aussicht stehende Kanalisation in Bälde erstellt und mit der neuen Anlage verbunden werde. Die Klosett-Einrichtungen wurden der Firma Liechti, Ingenieur, Zürich I, übertragen.

Der Antrag, daß bis zur nächsten Mai-Gemeinde Pläne und Kostenberechnungen für Kanalisation der Gemeindeversammlung vorzuliegen haben, wurde gutgeheißen. Für die Reparatur der Abtritte in der Gefangenschaft wurde ein Betrag von Fr. 900 bewilligt. Aus den verfallenen Zinsen des Stauberfonds werden im Laufe des Jahres eine zweite Schutzhütte im Niederfeld, sowie ein öffentliches Lesezimmer im Gerichtshaus errichtet.

Kursaal und Sommerkasino Schänzli A.-G. in Bern. Die ordentliche Aktionärversammlung, die von Fürsprech Dr. Rüfenacht (Bern) geleitet wurde, genehmigte Jahresbericht und Rechnung, die mit dem 31. Oktober 1911 abschließt, einstimmig. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Geldbeschaffung für den Schänzlineubau, für den Architekt Gerster (Bern) die Pläne verfaßt hat, bis zur Abklärung der beim Bundesrat anhängigen Spielfrage verschoben werde. Architekt Gerster erstattete Bericht über das Projekt des Neubaus, der mehr nach Osten verlegt wird. Für den Neubau des Schänzli ist eine Kostensumme von über 1½ Millionen Franken vorgesehen.

Das Projekt einer Emmenbrücke in der Ey bei Burgdorf (Bern) scheint seiner Verwirklichung entgegen gehen zu wollen. Wenigstens hat die mit der Prüfung der Frage betraute Baukommission dem Gemeinderat die Erstellung einer Fahrbrücke statt, wie ursprünglich vorgesehen war, eines bloßen Fußgängersteges zu beantragen beschlossen. Da schon früher mehrere Anstößer sich zu namhaften Beiträgen schriftlich verpflichtet haben, dürfte dem Brückenprojekt kein allzugroßes Hindernis entgegenstehen.

Das neue Technikumsgebäude in Burgdorf (Bern), das auf Fr. 330,000 veranschlagt ist, kann dieses Frühjahr in Angriff genommen werden. Es kommt südlich des alten Gebäudes zu stehen, mit Front gegen die Jungfraustraße. Hoffentlich wird dann nicht ein dem alten Gebäude ähnliches Backstein-Monstrum erstellt!

Hotelbauten im Berner Oberland. An die Stelle der alten Pensionen Ober und Schlößli in Interlaken soll ein neues großes Hotel gebaut werden.

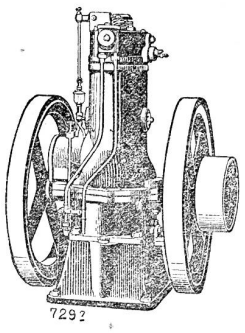
Mit dem Bau des Regina Hotels „Blümlisalp" im Lauterbrunnental, geht es schneidig vorwärts.

Der Bau des Palace-Hotels mit 250 Betten in Gstaad sei gesichert und finanziert. („Gastwirt.")

Bauliches aus Zug. Gegenwärtg fällt ein Wahrzeichen der Stadt, das alte Theater und das angebaute Hotel Bellevue auf dem Postplatz. Von 1843 bis 1904 dienten die jetzt dem Untergang bestimmten Räume als froher Sammelplatz der Bevölkerung für Mimik und Musik, und manche liebe Erinnerung knüpft sich an sie. An die Stelle des Häuserkomplexes tritt ein kantonales Verwaltungsgebäude, in dem sich eine prosaischere Arbeit entfalten wird.

Bautätigkeit und Wohnungsmarkt in Basel. Eine vom statistischen Amt des Kantons Baselstadt herausgegebene vorläufige Übersicht über den Wohnungsmarkt und die Bautätigkeit im Kanton stellt einen erheblichen Rückgang des Wohnungsvorrates fest. Mitte Dezember 1910 wurden 498 leerstehende reine Wohnungen gezählt, 1911 aber nur noch 317. Bemerkenswert ist, daß die Kleinwohnungen auf die Hälfte reduziert sind, die Mittelwohnungen nur um ein Viertel, während die Zahl der Einfamilienhäuser zugenommen hat. Die Verminderung des Vorrates ist nur aus der geringern Bautätigkeit zu erklären. Die Zahl der 1911 erbauten Häuser ist zwar

Deutzer
Benzinmotoren
stehender und liegender Konstruktion



Beste Betriebsmaschinen
für Landwirtschaft und Gewerbe. 4112 3
Einfach. — Billig. — Zuverlässig.
Preislisten etc. gratis und franko durch
Gasmotoren-Fabrik „Deutz" A.-G
ZURICH.

fast gleich groß wie im Jahr 1910; doch sind es fast zur Hälfte Einfamilienhäuser, nämlich 103 gegen 47 im Vorjahre. Die Zahl der erstellten Wohnungen ist demnach bedeutend geringer, vor allem die Zahl der Kleinwohnungen. Wenn in den nächsten Jahren nicht eine ganz erheblich verstärkte Produktion an Zwei- und Dreizimmerwohnungen einsetzt, so wird für Basel ein ähnlicher Mangel an Wohnungen entstehen, wie ihn Zürich in den letzten Jahren durchgemacht hat.

Zum Zwecke der Erweiterung des Bundesbahnhofes in Basel bezw. zur Erleichterung der Einführung der Geleise der Elsaß-Lothringenbahn zum projektierten Transitpostgebäude bedürfen die Schweizer. Bundesbahnen eines Teiles des Spitalbesitzes auf dem Margaretenletten. Das benötigte Terrain beginnt gegenüber der Lokomotivenremise in einem spitzen Winkel und erweitert sich in gebogener Linie bis an eine Strecke von 70 m an der neuen Margaretenstraße. Das verkaufte Areal besteht aus zwei Teilen, einem kleineren westlichen von 652,5 m² (von Parzelle 399³ in Sektion III) und einem größeren östlichen im Ausmaße von 6038,5 m² (von Parzelle 396⁷ in Sektion III), im ganzen somit 6691 m². Die beiden Teile sind durch die Allmend der Güterstraße getrennt. Der Kauf wurde abgeschlossen zum Preise von Fr. 47.50 per m², was einem Gesamtpreis von Franken 317,822.50 entspricht. Sämtliche Kaufskosten werden von der Bahn getragen. Der Kaufpreis ist in bar bei der Fertigung zu entrichten. Letztere, sowie der Antritt des Kaufobjektes hat sogleich nach erfolgter Ratifikation zu erfolgen. Da der Kaufpreis für einen angemessenen betrachtet werden kann, so beantragt der Bürgerrat, es sei der Verkauf zum angegebenen Preise zu genehmigen.

Groß-St. Gallen, also die mit Tablat und Straubenzell vereinigte Stadt St. Gallen, wird 75,000 Einwohner zählen. Auf das Frühjahr hin wird sich die Bautätigkeit aufs Neue stark entfalten. So wird Herr Architekt Gaudy im neuen Romontenquartier neben der Genossenschaft „Eigenheim" eine Reihe hübscher Wohnhäuser beginnen.

Korrektion der St. Gallischen Staatsstraße St. Jakobstraße—Langgasse. Dem vom Baudepartement vorgelegten, vom frühern teilweise abweichenden Bauplane des Tiefbauamtes der Stadt St. Gallen für die Korrektion der St. Jakobstraße hat der Regierungsrat die Genehmigung erteilt und das Baudepartement beauftragt, mit den städtischen Behörden einen Bauvertrag abzuschließen und dafür zu sorgen, daß mit den Korrektionsarbeiten spätestens im Sommer 1913 begonnen wird.

Neubau eines Kindersanatoriums auf dem Buchserberg (St. Gallen). Die Unterhandlungen für Erstellung eines Erholungsheimes für arme, schwächliche Kinder durch die kantonale Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose und dem Lokalkomitee von Buchs sind in vollem Gange. Das Werdenberg dürfte der allgemeinen Stimmung nach zu schließen, mit Recht Anspruch auf eine Anstalt kantonalen Charakters erheben, sofern es alle Bedingungen erfüllt, die hier in Frage kommen können und dies scheint der Fall zu sein. Der Platz, welcher hiefür am Buchserberg — Vorderberg — in Aussicht genommen wurde, mit 1100 m ü. M. Höhe, ist nebelfrei, auch im Winter sehr sonnenreich, vor rauhen Winden außerordentlich geschützt, was an andern Orten weniger der Fall sein dürfte, unmittelbar an großartigem Tannenhochwald liegend, mit unvergleichlicher Rundsicht, von den Bündneralpen, über das Rheintal bis zum Säntis reichend, mit reichlichem, ausgezeichnetem Quellwasser von der Wasserversorgung Buchs versehen, mit dieser Ortschaft durch eine neue, sehr schöne und gute Bergstraße verbunden und mit besten Bahnverbindungen. Dies alles dürfte gewiß den Vorbedingungen für erfolgreiche Kuren entsprechen. Wenn dann noch der dazu benötigte Boden samt Umgelände der Gesellschaft gratis, wie das bereits geschehen, offeriert wird, so dürfte das Werk zustande kommen.

Die Renovation der Kirche in Zuoz (Graubünden) ist von der Architekturfirma Koch & Seiler in St. Moritz durchgeführt worden. Es ist eine Freude, die in gothischem Stil 1507 gebaute Kirche zu betreten, deren kunstvolle Tuffstein-Rippenstruktur nun blosgelegt worden ist und ganz besonders plastisch wirkt. Die in neuem Schmuck erstandene Kirche gibt in ihrer majestätischen Einfachheit dem Betreter das Gefühl, in einem kleinen Dome zu stehen. Zum Vorschein gekommene Freskobilder aus dem 16. Jahrhundert waren schon früher zum größten Teil zerstört worden, sodaß auch deren kärgliche Überreste, weil durchaus wertlos, wieder übertüncht werden mußten. Die Kirche hat an Wohnlichkeit gewonnen durch die von genannter Firma möglichst im Stil der Kirche und nach praktischen Gesichtspunkten erbaute steinerne Empore mit ihrem Tuffsteinrand und den heimeligen Vortüren. Auf dieser Empore ist gegenwärtig Herr Orgelbauer J. Metzler von Felsberg mit der Aufstellung einer 18-registrigen Orgel tätig, welche im nächsten Monat eingeweiht werden kann. Die ganze Kirchen-Renovation und der Orgelbau konnten fast ausschließlich aus schönen Vermächtnissen, die in einer Reihe von Jahren erfolgt sind, durchgeführt werden. Nächst den hochherzigen Gaben verdient auch die Firma Koch und Seiler für ihre feine Arbeit und ihre Generosität vollste Anerkennung.

Straßenbahn Frauenfeld—Steckborn. Die Vorarbeiten für dieses Projekt schreiten nach der „Thurgauer Zeitung" rüstig voran. Das Gutachten, welches das Initiativkomitee durch Herrn Ingenieur Deutsch hat ausarbeiten lassen, liegt bereits vor.

Zwei neue Gartenstadtquartiere in Romanshorn (Thurgau) sind von der Gemeindeversammlung genehmigt worden, dadurch, daß sie der Abänderung des Bebauungsplanes im Sonnenhof- und Zelgli-Areal zustimmte.

Die neue Klubhütte, die Herr Architekt S. Ott, aus Arbon, im Auftrage der Sektion Bodan des S. A. C. am Nordfuße des Rheinwaldhorns im Lentatal, einem der schönsten Gebirgstäler der Schweiz, erbaute, soll zu den besten Klubhäusern gehören, welche der S. A. C. bis heute besitzt.

Die Erstellung eines kantonalen Altersasyles für Frauen in La Chaux-de-Fonds (Neuenburg) ist vom Generalrat genehmigt worden. Die Gemeinde wird aus dem zu diesem Zweck bestehenden Fonds, der gegenwärtig

E. Beck
Pieterlen bei Biel-Bienne
Telephon Telephon
Telegramm-Adresse:
PAPPBECK PIETERLEN.
Fabrik für
Ia. Holzzement Dachpappen
Isolirplatten Isolirteppiche
Korkplatten
und sämtliche Theer- und Asphaltfabrikate
Deckpapiere
roh und imprägniert, in nur bester Qualität,
zu billigsten Preisen. 1084 u

Heinr. Hüni im Hof in Horgen
(Zürichsee)

Gerberei ✚ Gegründet 1728 ✚ **Riemenfabrik** 3558

Alt bewährte la Qualität **Treibriemen** **mit Eichen-Grubengerbung**

Einzige Gerberei mit Riemenfabrik in Horgen.

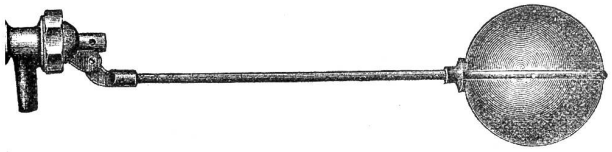
auf 260,000 Fr. angewachsen ist, das Gebäude mit den nötigen Anlagen erstellen, was einer Ausgabe von ungefähr 180,000 Fr. entspricht. Das Mobiliar und den Unterhalt der Anstalt übernimmt der Staat, der dazu einen Spezialfonds von über 700,000 Fr. besitzt. Bereits bestehen zwei ähnliche Institute im Kanton, das eine in St. Martin seit 1907, das andere in Serrières seit 1909. Der Rat stimmte dem Uebereinkommen mit großer Mehrheit zu. Das für 40 Pensionäre berechnete Asyl wird in prächtiger, stiller Lage im Crêt-Rossel im Nordosten der Stadt erstellt.

Die städtische Seebadeanstalt in Konstanz wird mit einem Aufwand von 26,800 Mark vergrößert.

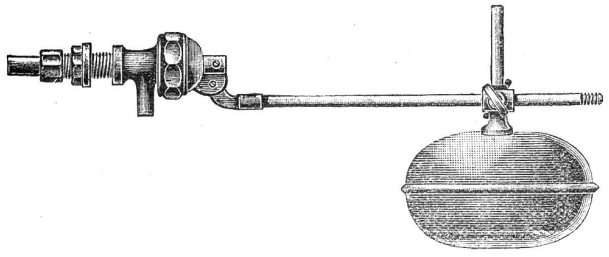
Neuer Schwimmerhahn.

Von der Firma R. Nußbaum & Cie., Metallgießerei und Armaturenfabrik in Olten wird ein neuer Schwimmerhahn fabriziert, der sich durch seine vorzügliche Konstruktion eines guten Absatzes erfreut.

Wohl kaum ist noch eine Erfindung so sehnlich herbeigewünscht worden, wie die eines wirklich guten Schwimmers; sind doch von jeher Schwimmerreparaturen die unangenehmste und unlohnendste Beschäftigung des Installateurs gewesen. Kein Wunder daher, daß die Fabrik



nun nach glänzend bestandenen, teils zwei- bis dreijährigen Proben, täglich Nachbestellungen und Anerkennungsäußerungen über den Patentschwimmer, ✚ Nr. 50257, Modell A. H, erhält. Der Umsatz in diesen Schwimmern (ohne Spülkasten) betrug im Jahre 1911 bereits über 2000 Stück und verspricht pro 1912 bedeutend größer zu werden.



Die wesentlichen Vorzüge des Patentschwimmers ✚ 50257 sind kurz folgende:

1. Solide, kräftige Bauart, denkbar einfachste Konstruktion.
2. Die reibenden Teile werden nicht vom Wasser bespült und daher Verkalken und Festsitzen des Mechanismus ausgeschlossen.
3. Demontierbar ohne Werkzeuge und ohne die Zuleitung lösen zu müssen.
4. Ruhiges, sicheres Funktionieren, beinahe geräuschloser Ausfluß.
5. Ausspritzen von Wasser ausgeschlossen.

Die Weltausstellung für Bau- und Wohnwesen im Jahre 1913.

Die Erkenntnis der Bedeutung der „Internationalen Baufach-Ausstellung mit Sonderausstellungen Leipzig 1913" dringt von Tag zu Tag in weitere Kreise. Die Stadt Leipzig hat nicht nur ein Gelände kostenlos zur Verfügung gestellt, das größer ist als das der Brüsseler Weltausstellung, sie hat auch die ansehnliche Summe von 300,000 Mark für den Garantiefonds bewilligt. Auch ist beabsichtigt, einen „Pavillon der Stadt Leipzig" zu errichten. In Verbindung mit der Ausstellung soll eine auf dauernden Bestand berechnete Kleinhaussiedelung „Leipzig-Marienbrunn" errichtet werden. Sie ist als Gartenvorstadt geplant und wird in einer Entfernung von 400 m vom Hauptausstellungsgebäude liegen. Die Verbindung mit dem Ausstellungsgelände soll durch eine Schwebebahn hergestellt werden. Es werden zunächst ungefähr 85 Häuser gebaut.

Neben dem städtischen wird das staatliche Bauwesen in einem geschlossenen Gesamtbilde und in übersichtlicher Anordnung vorgeführt werden. Das größte Interesse verdient ein großes Modell des neuen Leipziger Hauptbahnhofes nebst dem städtischen Vorplatz, das im Verein mit den ausgestellten Plänen, Skizzen, Berechnungen dem Fachmann ein außerordentlich wertvolles Studienmaterial bietet, aber auch dem Laien einen lehrreichen Einblick in die Entstehung dieses größten Bahnhofes der Alten Welt ermöglicht.

Sehr stark interessieren sich die ausländischen Konsulate in Deutschland für das Unternehmen; fast täglich laufen Anfragen bei der Ausstellungsleitung ein, in denen die Konsulen um nähere Auskunft über den Stand der Vorarbeiten bitten, da das Interesse in ihren heimischen Industriekreisen außerordentlich lebhaft sei. Das ist nicht zu verwundern, da fast jedes Land eine hochentwickelte Spezialindustrie auf dem Gebiete des Bauwesens hat.

Großen Anklang hat die Internationale Baufach-Ausstellung bei Behörden, bei der Wissenschaft, in Fachkreisen und in der Allgemeinheit mit dem Plan gefunden,

GEWERBEMUSEUM WINTERTHUR